

Die Steinag heute : ein vielfältiger Betrieb

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **140 (1999)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033824>

Nutzungsbedingungen

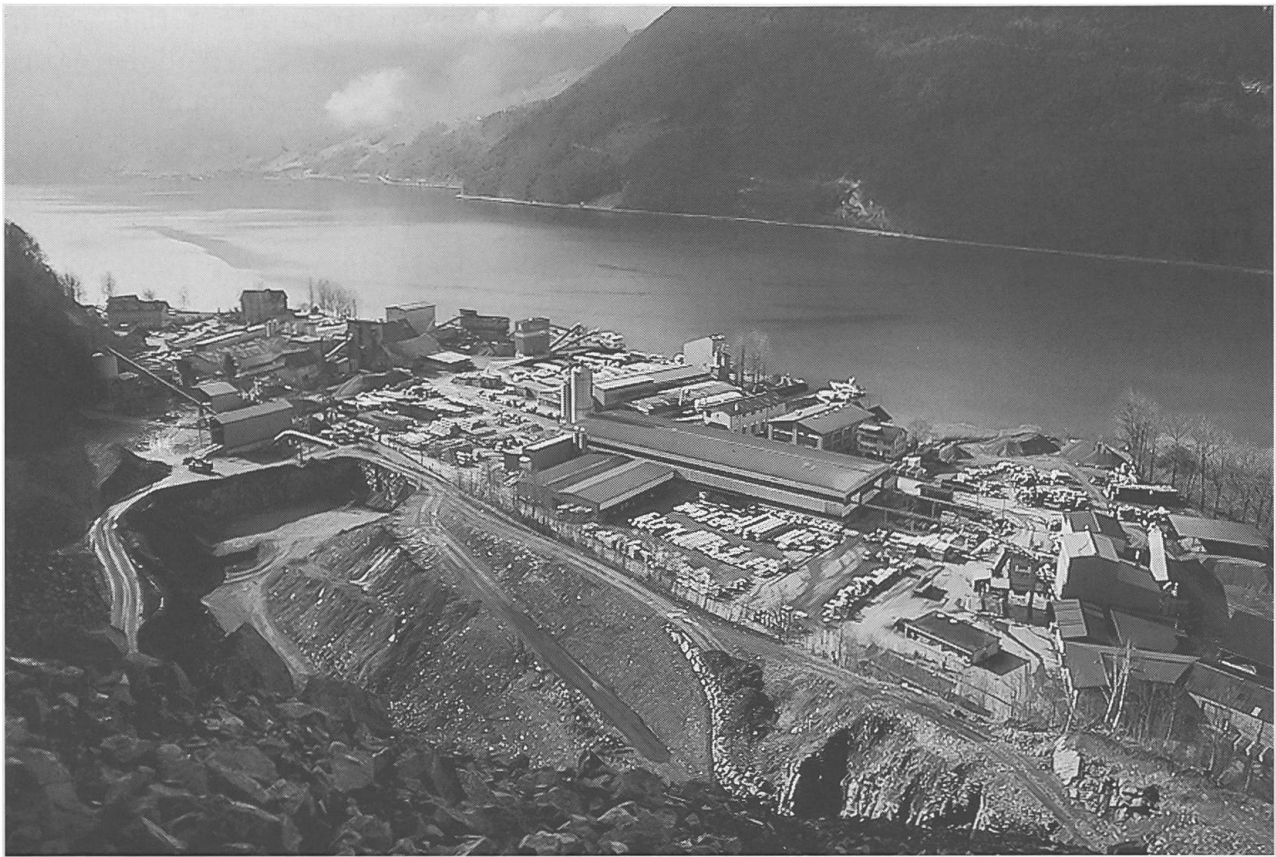
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Steinag heute – ein vielfältiger Betrieb

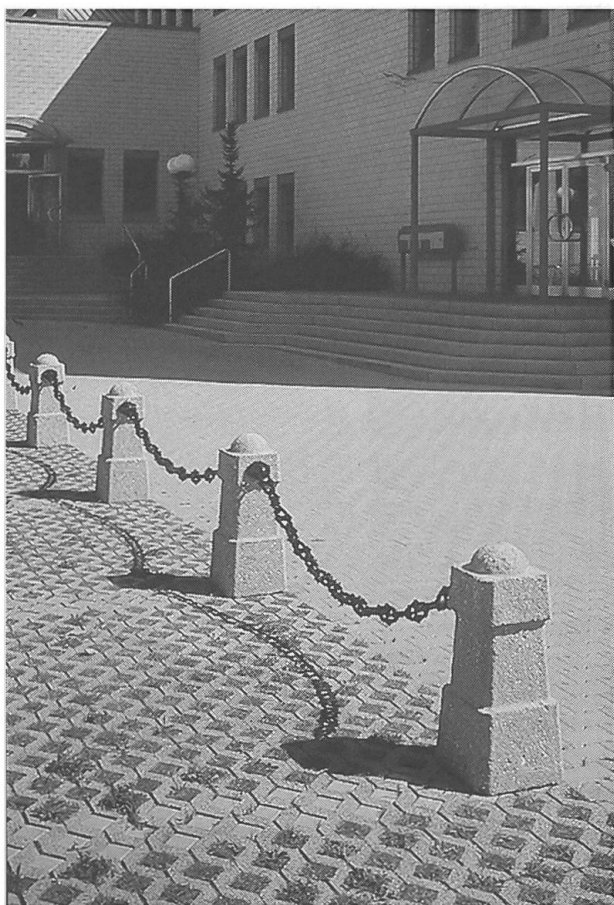
Gut 140 Personen sind heute in der Steinag beschäftigt. Der grösste Teil arbeitet in der Fertigung verschiedenster Beton-Produkte. Der vielfältige Betrieb beschäftigt neben Maurern, Mechanikern, Schlossern, Staplerfahrern und Chauffeuren auch Schreiner, Maschinentechner und Verwaltungsangestellte. Zudem betreibt die Steinag eigene Kraftwerke sowie eine eigene Wasserfassung und verpachtet das Restaurant im Rozloch.

Zuerst wird der Fels gebrochen

Es kann ganz schön poltern beim Vorbrecher. Hier kullern die Gesteinsbrocken vom Förderband einige Meter hinunter

und werden zwischen zwei besonders gehärteten Stahlplatten erdrückt und zertrümmert. Es ist eindrücklich zuzuschauen, wie die Brocken heftig Funken versprühen, bevor sie zu faustgrossen Stücken zerkleinert auf ein weiteres Förderband fallen. In der nächsten Anlage sind verschiedene Brecher am Werk. Die vorgebrochenen Stücke werden weiter zerkleinert und mittels besonderen Sieben sortiert. Der Bahnschotter wird auf Förderbändern direkt zur Verladeanlage am See gebracht für den Wegtransport auf Schiffen. Auf einer Seite des Gebäudes mit den Brecheranlagen kommen die weiteren Produkte des Brechvorgangs zum

Vorschein: In offene Abteile fallen Splittersorten und Sand unterschiedlicher Feinheit. Je nach Bedarf wird das Material zur Weiterverarbeitung hier abgeholt. In nächster Zeit werden die alten Gebäude, welche diese Anlagen beherbergen, abgebrochen und durch Neubauten ersetzt. Durch bedeutend bessere Abdichtung sollen Lärm- und Staubbelastung auf dem Werkareal reduziert werden.



Platzgestaltung mit Steinag-Produkten

Unterschiedlichste Betonwaren

Den grössten Teil des Steinag-Betriebes im Rozloch nimmt die Fertigung von Betonwaren ein. Quadratische Gehwegplatten, Pflaster- und Verbundsteine, Röhren, Pflanzentröge, Böschungselemente, aber auch Fenster- und Türrahmen, Liftschächte oder ganze Hafenanlagen entstehen

hier. Dabei wird unterschieden zwischen der serienmässigen, maschinellen Produktion und der Herstellung von individuellen Elementen, die nach Mass gefertigt werden.

Die automatische Steinfertigungsanlage kann von zwei Angestellten betrieben werden. Diese überwachen die Maschine und kontrollieren die Qualität der Produkte. Alles andere geschieht automatisch – von der Zufuhr der richtigen Betonmischung bis zum Abtransport der fertigen Steine durch Roboter. Rund fünfzig verschiedene Formen von Pflaster- oder Verbundsteinen kann diese Maschine herstellen. Und auch einen Teil der Qualitätskontrolle übernimmt sie gleich selber: Die Stücke werden automatisch gemessen und gewogen, damit der richtige Grad der Beton-Verdichtung sichergestellt ist. Zwei ähnliche automatische Anlagen produzieren Gehwegplatten.

Platte ist nicht gleich Platte

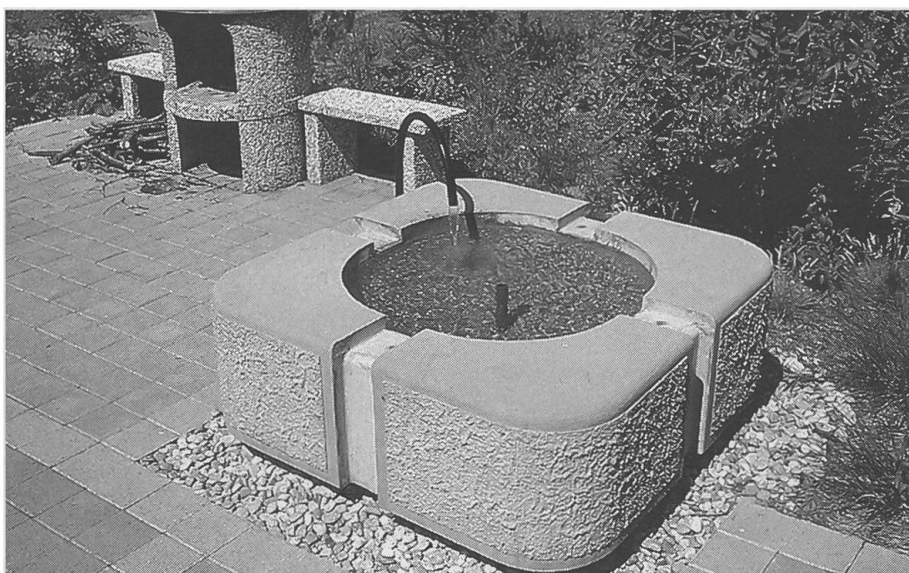
Gehwegplatten, diese flachen, quadratischen Dinger, die einen sicheren Gang durch Gärten und andere Freiluft-Anlagen erlauben, werden zwar von Benutzerinnen und Benutzern geschätzt, aber genauer betrachtet werden sie wohl eher selten. Doch es lohnt sich, einmal zu achten, auf welche Art von Gehwegplatten man seinen Fuss setzt. Da gibt es verschiedenste Gestaltungsmöglichkeiten. Werden die Platten nach der Herstellung «gewaschen» verschwindet die äussere «Zementhaut», und die Gesteinskörner aus dem Innern der Platte werden sichtbar. Eine ähnliche Wirkung hat das «Strahlen» der fertigen Platten, nur wird hier die rauhe Oberfläche etwas feiner. Mittels Schablonen können die Platten beim Strahlen auch mit Sym-

bolten und Zeichnungen versehen werden. Weiter gibt es Platten in unterschiedlichen Farben. Dafür werden bei der Betonzubereitung zugekaufte farbige Gesteine aus andern Steinbrüchen eingesetzt. Eine Spezialität bei der Betongestaltung ist die Duogranistone-Technik. Dabei wird die Betonplatte mit einer dünnen Natursteinschicht versehen – analog einem Holz-Furnier bei Möbeln. All diese Techniken, welche das Sortiment an Gehwegplatten abwechslungsreich gestalten, können auch bei den verschiedensten andern Beton-Produkten eingesetzt werden.

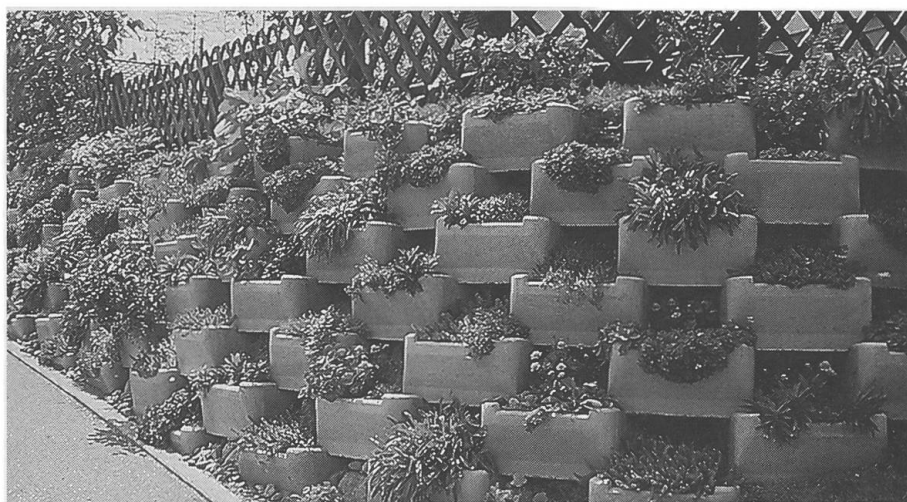
Mechanische Werkstätte

Neben den drei vollautomatischen Anlagen für Steine und Platten sind im Rozloch diverse halbautomatische Anlagen in Betrieb. Auf diesen werden Produkte wie Rohre, Blumentröge, Böschungselemente und anderes mehr gefertigt. Weil die Grössen und Formen dieser Produkte so unterschiedlich sein können, sind gewisse Produktionsabläufe hier nicht vollständig automatisierbar.

Für den Unterhalt der Maschinen und Anlagen betreibt die Steinag eine eigene mechanische Werkstätte. Hier werden nicht nur notwendige Reparaturen



Brunnentrog



*Böschungsgestaltung
mit Muro-Elementen*



Bei der Element-Fertigung wird die Schalung vorbereitet und die Armierung verlegt.

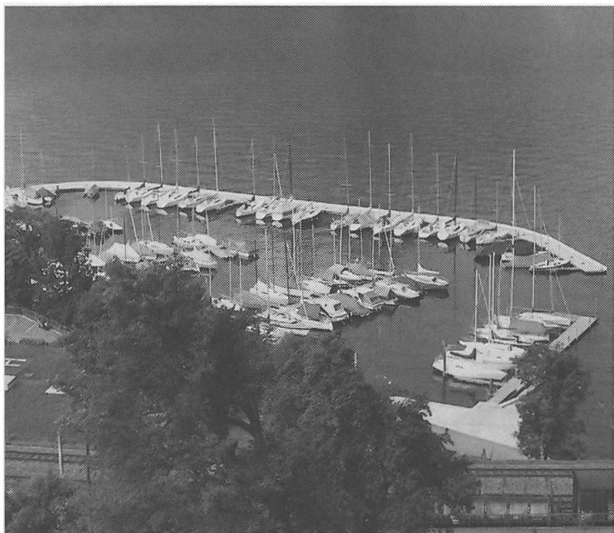
an die Hand genommen – die Mechaniker nehmen die Maschinen oft auch genauer unter die Lupe und bringen Korrekturen an, um den Produktionsablauf zu verbessern. Im Jahr 1982 wurde im Rozloch auch eine ganze Anlage zur Herstellung von Blockstufen gebaut. Sie ist aber bis jetzt die einzige Produktionsanlage Marke Eigenbau geblieben.

Individuelle Betonelemente nach Mass

In der maschinellen Fertigung von Betonwaren, die jährlich rund 45 000 Tonnen produziert, sind 35 Personen beschäftigt. In der Einzelfertigung arbeiten 20 Personen für rund 5000 Tonnen jährlich. Diese

Zahlen machen den Aufwand deutlich, der für die Massherstellung von Einzelteilen nötig ist. In der Schreinerei, die zusätzlich vier Personen beschäftigt, werden die Schalungen hergestellt. Feinste Massarbeit ist hier notwendig – vergleichbar mit der Arbeit von Möbelschreincrn. Die individuell gefertigten Betonelemente, meist grössere Stücke, müssen armiert werden. Zum Teil in Handarbeit werden Armierungsnetze zurechtgeschnitten und -gebogen. Die Schalungsformen mit den korrekt plazierten Armierungen werden dann mit Beton gefüllt und zur Verdichtung des Materials auf besonderen Anlagen vibriert. Nach einer bestimmten War-

tezeit werden die Schalungen entfernt und je nach Auftrag für weitere Elemente der gleichen Form wiederverwendet. Auf diese Weise entstehen spezielle Gestaltungselemente, Treppen oder Fensterrahmen, aber auch ganze Liftschächte oder schwimmende Hafenanlagen.



Eine schwimmende Hafenanlage aus dem Rozloch.

Eigener Strom und eigenes Wasser

Wie ihre Vorgänger im Rozloch seit über 400 Jahren nutzt auch die Firma Steinag die Wasserkraft des Mehlbachs. Heute treibt der Bach aber nicht mehr direkt über ein Wasserrad die Maschinen an. Zwei Turbinen liefern 468 Kilowatt Strom. Zusammen mit dem Steinag-eigenen Kraftwerk an der Engelberger Aa bei Wil mit einer Leistung von 230 Kilowatt ergibt die eigene Produktion rund 2,6 Millionen Kilowattstunden jährlich – in etwa die Menge, welche der Betrieb der Firma im Rozloch benötigt. Da sie aber die elektrische Energie vor allem zu Spitzenzeiten verbraucht, ist sie weiterhin auf die öffentliche Stromversorgung angewiesen. Die selber produzierte Energie wird ins Netz eingespeist und der notwendige Strom

wird wiederum vom öffentlichen Netz bezogen. Da Spitzenenergie teurer ist als der Strom, der zur Nachtzeit anfällt, bedeutet die eigene Energiegewinnung zurzeit kein grosses Geschäft. Aber eine gewisse Eigenständigkeit diesbezüglich könnte in Zukunft vielleicht wieder wichtiger werden.

Eine eigene Grundwasserfassung versorgt die Steinag Rozloch mit dem nötigen Trinkwasser und dem Wasser für Produktionsbetriebe und betriebseigene Feuerwehr. Trotzdem unternimmt die Firma Anstrengungen um den Wasserverbrauch zu reduzieren. So konnte mit dem Ersatz eines älteren Kompressors die jährlich benötigte Wassermenge im letzten Jahr von 50 000 Kubikmeter auf 33 400 reduziert werden.

Österreichische Spezialitäten

Seit dem 1. Mai dieses Jahres lädt das Restaurant Rozloch, fast direkt auf dem Betriebsareal gelegen, wieder zum Verweilen, sei es auf der grosszügig gestalteten Terrasse am See oder bei einem guten Essen in der Gaststube. Nach einem Unterbruch von einem Jahr haben Elisabeth und Ernst Flury-Zeintlinger den Gastbetrieb neu eröffnet. Die Wirtin, die aus Österreich stammt, bringt ein Stück ihres Heimatlandes ins Rozloch: Österreichische «Hausmannskost», saisongerecht und nach modernen Ernährungsrichtlinien zubereitet, herrscht auf der Speisekarte vor. Und auch der Dancing-Betrieb, der in früheren Jahren das Rozloch weitherum bekannt machte, wird in etwas reduzierter Form wieder aufgenommen. Jeweils Freitag und Samstag abend unterhält eine Live-Band – natürlich vorzugsweise eine aus Österreich.

Die Rozag Holding AG

Seit ihrer Gründung waren die beiden Firmen Schnyder, Plüss & Cie (heute Spag Schnyder, Plüss AG) und AG für Steinindustrie (Steinag Rozloch) miteinander verbunden. Die vier Gründer Louis Schnyder von Wartensee, Hermann Plüss, Othmar Vokinger und Emil Pfenniger waren alleinige Aktienbesitzer. Statuarisch war festgehalten, dass ein Aktionär der einen Gesellschaft immer auch Aktionär der andern Gesellschaft sein müsse. Mit der Zeit erweiterte sich aber der Kreis der Aktionäre durch Erbgang und Aktienverkauf. Es war zu erwarten, dass sich die beiden Gesellschaften bald aus einer Grosszahl von Aktionären zusammensetzen würden. Um die beteiligungsmässige, personelle und vor allem die wirtschaftliche Einheit der beiden Unternehmungen zu gewährleisten, erwogen die Verwaltungsräte die Gründung einer Holding-Gesellschaft. An der Generalversammlung am 30. Dezember 1964 in Luzern waren alle 23 Aktionäre anwesend oder liessen sich vertreten. Und einstimmig beschlossen sie die Gründung der Rozag Holding AG Rozloch. Über die Funktion einer Finanzierungsgesellschaft hinaus hat sich diese heute zu einer Management-Holding entwickelt.

Partnergesellschaften der Steinag

1981 schloss die Steinag Rozloch einen Kooperationsvertrag mit dem Betonwerk Sebastian Müller AG aus Rickenbach, LU. Für den gemeinsamen Vertrieb der Betonwaren wurde daraufhin die Firma Müller-Steinag Baustoff AG gegründet. Gemeinsam mit dem Partner Sebastian Müller übernahm die Steinag 1987 die Firma Favre in Wallisellen. Daraus entwickelte sich die Favre Betonwaren AG in

Däniken, die sich neben der Produktion diverser Betonwaren auf die Herstellung von Lärmschutzelementen für Autobahnen und Eisenbahnen spezialisiert. Eine weitere Kooperation mit der Sebastian Müller AG und der Vibeton AG in Lutembach, SO, führte 1994 zur Gründung der Creabeton AG. Diese wirkt als gemeinsame Marketing- und Vertriebsorganisation für Betonwaren in der ganzen Schweiz. Ergänzt wird das Beziehungsnetz der Steinag Rozloch durch weitere Partnergesellschaften in andern Landesteilen der Schweiz.

Die heutige Geschäftsleitung

Im Laufe der 90er Jahre sind die letzten Vertreter der Gründerfamilien, Adalbert Vokinger und Louis Schnyder von Wartensee, aus der operativen Leitung der Steinag ausgeschieden. Heute wird der Betrieb geführt von Andreas Frank, Josef Bucher und Jakob Schmid. Zur erweiterten Geschäftsleitung gehören zudem Toni Murer und Reinhold Käslin.

Planung für die Zukunft

Ein Steinbruch bietet natürlich nicht Material für ewige Zeiten. Irgendwann ist ein Berg abgebaut, oder dann stossen die Eingriffe in die Landschaft auf Grenzen. Beim heutigen Steinbruch am Rotzberg kann bei gleichbleibender Förderkapazität noch während vier bis fünf Jahren gearbeitet werden. Eine Erweiterung ist dann kaum mehr möglich. An den Steinbruch anschliessende Parzellen sind nicht für eine Sondernutzung eingezont, alle liegen im Wald, in einem Amphibienschutzgebiet, und nahe bei Wohnsiedlungen. Zudem darf natürlich die Rotzburg zuoberst auf dem Berg, die unter Schutz steht, nicht gefährdet werden.

Ersatzstandort Rüti

Schon seit einigen Jahren ist die Firma Steinag am Planen für die Zukunft. Für einen Ersatz-Steinbruch vorgesehen ist die Liegenschaft Rüti, rund ein Kilometer südwestlich des Rotzlochs. Diese Liegenschaft ist schon seit längerer Zeit im Besitz der Firma, und in der kantonalen Richtplanung von 1986 ist sie für Gesteinsabbau vorgesehen. 1992 haben die Ennetmooser Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Sondernutzungszone Abbau zugestimmt. Geologische Gutachten, diverse Bohrungen und Laboruntersuchungen haben die Eignung des Gebietes für die Nutzung durch die Steinag Rozloch bestätigt. Gemäss dem ausgearbeiteten Vorprojekt soll von oben her in die Tiefe gearbeitet werden. Das Material erreicht dann mittels einer unterirdischen Förderanlage den Betrieb im Rotzloch. Das Vorprojekt umfasst einen Zeitraum von 25 bis 30 Jahren. Damit wäre aber erst

rund ein Drittel des abbaubaren Gesteins genutzt. Schon während der Vorprojektphase laufen intensive Gespräche mit Umweltorganisationen. Die Steinag will in gemeinsamer Arbeit vernünftige Lösungen suchen.

Rekultivierung im Rozloch schon während des Betriebs

Beim aktuellen Steinbruch arbeitet die Steinag schon heute mit einem längerfristig angelegten Rekultivierungskonzept. So werden seit 1992 jährlich 500 bis 1000 standortgerechte Gehölze angepflanzt. Ein umfassendes Umwelt-schutzmanagement, das auf dem Zertifikat ISO-14001 basiert, beinhaltet auch weitere Anstrengungen der Firma zugunsten der Umwelt. Dazu gehört unter anderem der Materialtransport mittels Förderbändern und die Auslieferung der Produkte, wenn immer möglich, mit Schiff und Bahn.

